Autor: Ranz, Hans J | Hahn, Oliver | Hagnau, Carola | Ranz, Hans-Jörg (und 1 weitere Autoren)
Titel: Deutsche und niederländische Hinterglasmalerei vom Mittelalt
Medium: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde
Rezensent: Brückner, Wolfgang
Version: 2019, Seite 330-331

Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 2019

Herausgegeben von der
Kommission für bayerische Landesgeschichte
bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
– Institut für Volkskunde –

München 2019

Autor: Ranz, Hans J | Hahn, Oliver | Hagnau, Carola | Ranz, Hans-Jörg (und 1 weitere Autoren)
Titel: Deutsche und niederländische Hinterglasmalerei vom Mittelalt
Medium: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde
Rezensent: Brückner, Wolfgang
Version: 2019, Seite 330-331

Titelbild: „Bauernhofmuseum" in Doubrava (Taubrath): Vorkragung des Wohnhauses über dem Blockbau des Erdgeschosses. Foto: Klaus Freckmann, 2016.

Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde:
Gesamtverzeichnis 1950 bis 2014: http://www.kbl.badw.de/publ/jbvolksk.htm
Lieferbare Jahrgänge: 1961, 1963, 1964/65 und ab 1968
Preise: 1961–2005: 5 €, 2006–2010: 10 €, 2011–2013: 37 €, ab 2014: 39,90 €
Abonnementpreis: 29,90 €

Schriftleitung: Prof. Dr. Daniel Drascek
Redaktion: Dr. Gertraud Zull, Dr. Gabriele Wolf

Geschäftsstelle:
Institut für Volkskunde, Barer Straße 13, 80333 München
post@volkskunde.badw.de
http://www.kbl.badw.de/ifv/ifv.htm

Satz: Tomislav Helebrant, München
Umschlaggestaltung: Sebastian Lehnert, Leipzig

Druck und Vertrieb:
KASTNER AG – das medienhaus, Schloßhof 2–6, 85283 Wolnzach

ISSN 0067-4729

Autor: Ranz, Hans J | Hahn, Oliver | Hagnau, Carola | Ranz, Hans-Jörg (und 1 weitere Autoren)
Titel: Deutsche und niederländische Hinterglasmalerei vom Mittelalt
Medium: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde
Rezensent: Brückner, Wolfgang
Version: 2019, Seite 330-331

422.07262 - Brüc

Michael Schilling: Frömmigkeit und Schrankpapier. Die frühneuzeitlichen Flugblätter der Lübecker Jakobikirche. Bestandskatalog mit Kommentar und Abbildungen. Regensburg: Schnell & Steiner, 2018. 160 S. m. 97 Abb., meist farbig.

Die Imagerie-Forschung wusste schon immer, dass es in Lübeck um und nach 1600 Briefmaler gab, die aus Augsburg stammten und dadurch ikonographische Themen katholischer Provenienz der sogenannten Holzschnitt-Bauernbriefe oder genauer Einblattdrucke in den Norden Deutschlands tradierten. Ich selbst habe schon 1968 für die italienische Originalausgabe meiner „Populären Druckgraphik Europas. Bd. Deutschland" zwei Marienblätter von 1630 farbig publiziert, die aus den Beständen des Lübecker Annenmuseums stammten. 2016 entdeckte man bei Restaurierungsarbeiten in der Lübecker Jakobikirche, dass 32 der Schränkchen in den Rückenlehnen des Kastengestühls mit Andachts- und Erbauungsblättern aus dem frühen 17. Jahrhundert ausgekleidet sind. Ist dieser Fund an und für sich schon sensationell, so erwächst seine Bedeutsamkeit für die Volkskunde auch aus der Tatsache des hier erhaltenen lebensweltlichen Gebrauchszusammenhangs, dienten diese mit über 60 religiösen Blättern verzierten Schränkchen doch der Aufbewahrung von Gebet- und Gesangbüchern.

In vorliegender Publikation geben fotografische Aufnahmen dieser Situation einen guten Einblick, und der Autor *Michael Schilling* erörtert in seiner Einleitung die mediengeschichtlichen Zusammenhänge. Für die Herkunft der Bildvorwürfe ist es ihm gelungen, eine Reihe typischer Kupferstichvorlagen zu finden. Seine Verwunderung über die bisweilen naive Umsetzung erinnert ihn an „Volkskunst". Dazu sollte man in Anschlag bringen, dass die hier tätigen Briefmaler aus Augsburg dort wirklich fürs Volk und zwar das katholische des bäuerlichen Umlandes geliefert haben. Die protestantischen Eliten kauften sich unkolorierte Kupferstiche, eben ganz anders als in Lübeck, einer rein evangelischen Stadt. In Augsburg gab es seit 1648 eine „unsichtbare Grenze" zwischen den beiden Konfessionen der paritätisch regierten kaiserlichen Reichsstadt.

Ich glaube daher, dass aus der nun vorliegenden wissenschaftlichen Dokumentation für die Historiker der sogenannten Konfessionalisierung eine Menge zu lernen wäre. Und von daher lassen sich dann Überlegungen an heutige Forschungsförderung anschließen. Hätte der Magdeburger Kollege Schilling einen Antrag bei der DFG gestellt, wäre dieser geradezu unbesehen abgelehnt worden, weil für positivistisch gehalten. Kataloge durften früher schon meist nur Akademien oder Museen erstellen. Derartige Grundlagenforschung, wie das bei den Mint-Fächern heißt, ist heute für Geisteswissenschaftler verpönt. Darum großer Dank an die hier Verantwortlichen. Ein wunderbares Buch, das in jede volkskundliche Bibliothek in Bayern gehört.

Wolfgang Brückner, Würzburg

Simone Bretz, Carola Hagnau, Oliver Hahn u. **Hans-Jörg Ranz** (Hgg.): Deutsche und niederländische Hinterglasmalerei vom Mittelalter bis zur Renaissance. Berlin/München: Deutscher Kunstverlag, o. J. [2016]. 340 S. m. zahlr. Abb., meist farbig, Tab.

Der Deutsche Kunstverlag hat sich an ein Thema gewagt, das in der akademischen Kunstgeschichte keine Rolle spielt und im Kunsthandel nur eine untergeordnete. Aber hinter dem fulminanten und wunderbar dokumentierenden Buch steckt ein erfolgreiches DFG-Projekt und hinter der exzellenten Publikation die Ernst von Siemens Kunststiftung. Da lässt sich auch heutigentags noch etwas Vernünftiges machen.

Wer aber kommt an Projektgelder für Gegenstände, die bislang nur von Privatsammlern gewürdigt worden sind? Davon gab es für Hinterglasmalerei als Hochkunstprodukt nur einen einzigen in Mitteleuropa: Frieder Ryser, Bern, in der Schweiz mit eigenen Publikationen zwischen 1991 und 2006, und die teilweise Ausstellung seiner Schätze durch Brigitte Salmen im Schloßmuseum Murnau samt drei klärenden Katalogen von 1995, 1997, 2003. Dort ging es jedoch für die Hochkunsterzeugnisse meist um die bislang unterbelichteten barocken, sozusagen handwerklichen Malereien mit kleinen Ausblicken auf die seltener überlieferten Stücke seit dem Spätmittelalter. Die stehen hier nun im Mittelpunkt soweit sie überhaupt zu greifen sind oder soeben durch jenes Projekt zusammengetragen wurden.

Die vier Herausgeber sind Restauratoren, Kunsttechnologen und Materialkundler aus Garmisch-Partenkirchen, Brühl, Berlin/Hamburg und München. Ihr zwischen 2006 und 2008 laufendes fächerübergreifendes Forschungsprojekt hieß „Die Hinterglasmalerei in Flandern, Burgund und am Niederrhein von 1330 bis 1550. Ursprünge der ‚kalten Malerei' auf Glas unter Berücksichtigung der Einflüsse durch die Glas- und Tafelmalerei". Sie haben ihre Erkenntnisse mehrfach gemeinsam in die Öffentlichkeit getragen. Umfang und Ziel ihres Buches beschreiben sie wie folgt: „Bei der hier vorliegenden Publikation handelt es sich nicht um einen klassischen Bestandskatalog einer ausgewählten Sammlung, sondern um die Präsentation von Hinterglasobjekten, die in 15 bedeutenden Museen und Privatsammlungen in den Niederlanden, Deutschland, Belgien, Schweiz und Italien untersucht wurden. Insgesamt ermöglicht diese Zusammenstellung von 35 Hinterglasgemälden, die zwischen 1300 und 1600 entstanden sind, einen einzigartigen Überblick über eine besondere Werkgruppe", und zwar deshalb, weil diese ausgewählten Objekte auf alle technologisch-malerhandwerklichen und stilistischen Besonderheiten jener Bildträger analysiert werden. Dafür haben sich die Herausgeber der Kennerschaft einer Reihe von Fachleuten bedienen können, die entsprechende Texte verfassten.

Das Werk besteht aus zwei Teilen, in deren Mitte sich zum Ausklappen auf vier Seiten alle 35 Prachtstücke in vergleichbarer Größenverkleinerung wiedergegeben finden wie an einer Ausstellungswand in Petersburger Hängung. Das ist ein eindrucksvoller Gesamtüberblick, dem dann die Einzelnummern mit ausführlichem Bild- und Text-Katalog folgen. Jedes Stück wird durch

Autor: Ranz, Hans J | Hahn, Oliver | Hagnau, Carola | Ranz, Hans-Jörg (und 1 weitere Autoren)
Titel: Deutsche und niederländische Hinterglasmalerei vom Mittelalt
Medium: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde
Rezensent: Brückner, Wolfgang
Version: 2019, Seite 330-331

mehrere Detailaufnahmen dokumentiert, Vorlagengraphiken und Vergleichstafelmalereien sind ihm beigefügt sowie genaue technische Erläuterungen und restauratorische Beobachtungen. Die sich oft wiederholende Ikonographie wird exakt erläutert. Dazu bietet der erste Teil des schwergewichtigen Prachtbandes in Fachaufsätzen die den Einzelfall übersteigenden Zusammenhänge und Grundlagenfakten: *Dagmar Täube:* „Im Reigen der Künste", *Matthias Weniger:* „Die Hinterglasmalerei im Kontext der anderen Künste" (auch die Italiens), *Erwin Pocorny:* „Auf Glas gepaust. Graphische und stilistische Aspekte früher Hinterglasmalerei", *Doris Oltrogge:* „Kunsttechnologische Quellen", *Simone Bretz, Carola Hagnau, Oliver Hahn* und *Hans-Jörg Ranz:* „Kunsthistorische, kunsttechnologische und materialanalytische Untersuchungen", *Ursula Baumer* und *Patrick Dietemann:* „Die Bindemittel" (mit aufschlussreichen Tabellen), *Annika Dix, Martha Hör, Christoph Stooss, Stefan Trümpler* und *Sophie Wolf:* „Zu Kaltfarben auf Glasmalereien", *Peter Steppuhn:* „Flachglasproduktion und Flachglashandel", Bretz/Hagnau/Hahn/Ranz: „Glas als Bildträger und Rahmungen" (welch letztere im Barock noch wichtiger werden sollten), *Yves Jolidon:* „Hinterglasmalerei in der Schweiz", Bretz/Hagnau/Hahn/Ranz: „Hinterglasmalerei des 14. bis 16. Jahrhunderts in weiteren Regionen Europas", Bretz/Hagnau/Hahn/Ranz: „Nachahmung oder Fälschung? Hinterglasbilder aus dem Spätmittelalter oder dem 19. Jahrhundert".

Den Katalog der 35 ausgewählten Stücke haben die vier Herausgeber und Yves Jolidon meist gemeinsam mit umfangreichem weiteren Bildmaterial (oft Detail-Makroaufnahmen) erstellt, aber auch der jeweiligen Gesamtansicht im gegenwärtigen Rahmen und natürlich genauer Provenienzgeschichte der einzelnen Stücke. Es bleiben sozusagen keinerlei wichtige Fragen offen.

Für die generelle Technikgeschichte der Möglichkeiten auf oder mit Glas zu malen halten die Restauratoren Erkenntnisse fest, die allen an Hinterglas Interessierten nützlich sind. Der Bildträger Glas setzt planes Material in gewisser Größe voraus. Es gibt bekanntlich drei historische Methoden dafür: das Streichverfahren (oder vielleicht besser Gieß- oder Gussverfahren), das Schleuderverfahren (für das sogenannte Mondglas als Absprengprodukt), schließlich das Zylinderblasverfahren (im sogenannten Streckofen vollendet). Noch unbekannt war das barocke Schleifen der Kristallspiegeltrumeaus. Für die Flachglasproduktion und den Flachglashandel gab es seit dem Mittelalter spezialisierte Glashütten, die sich vom 11. bis zum 13. Jahrhundert vornehmlich in Nordwesteuropa entwickelten und zwar im Zusammenhang klösterlicher Handwerkskultur und deren Hüttenofenbau. Daneben existierten aber auch schon private „Ein-Ofen-Anlagen" zur Herstellung von Glasmasse aus Rohmaterialien in waldreichen Mittelgebirgsgegenden wie Nordwestböhmen oder dem Taunus. Dieses Rohglas konnte dann in Weiterverarbeitungshütten veredelt werden.

Die Bemalung von Glas geschieht auf dreierlei Weise. Erstens die durch Bleiruten zusammengefügten kleinen farbigen Flachgläser aus Einbrand (Kirchenfenster), zweitens die kalte Bemalung auf Flachglas als Bildträger (zunächst meist Kleinscheiben wie später auf Porzellan), drittens der seitenverkehrte kalte Farbauftrag auf der Rückseite, sprich Hinterglas, und als Abart die frühe Zwischenglasmalerei bei Hohlgläserböden. In Nordwest- und Mitteleuropa gibt es seit dem 12. Jahrhundert Beispiele für religiöse Hinterglasmalerei entsprechend zaghafter Flachglasproduktion in passablen Größen.

Der Verlag hat wieder einmal bewiesen, dass nur Bücher etwas leisten können, was sich die Mehrheit der Bildungspolitiker allein vom Internet erwarten und inzwischen auch unsere Bibliotheken schon zu glauben scheinen. Nur hier lässt sich wissenschaftliche Grundlagenarbeit vermitteln für alle, die etwas wirklich wissen wollen.

Wolfgang Brückner, Würzburg

422_91317_Brüc

Wolfgang Steiner: Glanzlichter der Raimundsreuter Hinterglasmalerei. Eine Bilddokumentation. Berlin: Deutscher Kunstverlag, 2018. 352 S. m. 335 Farbabb.

Der Deutsche Kunstverlag wagt seit neuestem aufwendige Bücher zum Hinterglas, die nach Format und Abbildungsqualität vorzüglich genannt werden dürfen, aber natürlich in der Herstellung nicht billig sind. Daher haben sich im vorliegenden Falle mehrere Personen und Institutionen zusammengetan: voran die beiden Hauptakteure und Hinterglassammler *Wolfgang Steiner* als Autor und Ludwig Stoffel als Herausgeber sowie die „Freunde des Raimundsreuter Hinterglasbildes e. V." und schließlich die „Kunstsammlungen und Museen Augsburg", die schon mehrfach Steiners Stücke ausstellen durften.

Die nähere Beschäftigung mit Raimundsreut und seiner typischen Malerei sogenannter Volkskunst beginnt mit Heinrich Buchner 1936 und dessen erster archivalischer Erhebung auf dem Gesamtgebiet. 1965 folgte Alfred Fuchs mit einer Monographie. Heute nun werden die Sammlungen dreier Privatiers systematisch ausgebreitet. Die von Manfred Gottschaller ist inzwischen in das Eigentum von Ludwig Stoffel übergegangen und ergänzt dessen Stücke. Wolfgang Steiners Anteil steht im Mittelpunkt, weil dieser durch seine monumentalen Dokumentationsbände der letzten Jahre seine umfangreiche Sammlung vieler Schulen am genauesten erschlossen hat. Er verantwortet darum auch die Texte im vorliegenden Band, während Ludwig Stoffel für die Organisation des fulminanten Druckwerkes verantwortlich zeichnet. Die beiden Sammler haben natürlich auch auf Bildpublikationen aus der Fachliteratur zurückgegriffen, so dass ein wirklicher Überblick entstehen konnte. Ziel war es, möglichst faksimilierte Abbildungen für weitere Forschungen bereit zu stellen.

Raimundsreut (und Umgebung) bietet durch seine exakte örtliche wie zeitliche Zuordnung ein treffliches Beispiel für das Studium der volkstümlichen Hinterglasmalerei. Dazu hat Steiner einführende Übersichten verfasst zu den sich offenbar zeitlich wandelnden Stilelementen, zu den graphischen Vorlagen, zu den soge-